

Was macht Lebensräume altersfreundlich?



Illustration: Res Brandenberger

Ein paar Worte zu mir

Seit 2014 bin ich selbständige Strategieberaterin und Unternehmensentwicklerin.

Mit meinen Kunden - Gemeinden, Städte und Kantone – entwickle ich zukunftsgerichtete Altersstrategien und -konzepte.

Ich begleite strategische Organe von Alters- und Gesundheitseinrichtungen in der Strategieentwicklung und in Good Governance-Prozessen.

Ich arbeite mit in Projekten und Studien mit Bezug zur Altersfreundlichkeit.

Seit 2012 bin ich Geschäftsleiterin des Schweizer Netzwerks altersfreundlicher Städte.





Was macht Städte und Gemeinden altersfreundlich?

Bereits im Jahr 2007 hat die WHO Richtlinien erlassen für altersfreundliche Städten und Gemeinden

Altersfreundliche Städte und Gemeinden:

... schenken den Bedürfnissen älterer Menschen erhöhte Aufmerksamkeit.

... schaffen Rahmenbedingungen, damit Menschen mit zunehmendem Alter die Gesundheit wahren und am sozialen Leben teilnehmen können.

... gewährleisten die Sicherheit älterer Menschen.

... anerkennen die Verschiedenartigkeit älterer Menschen.

... fördern den Einbezug und die Partizipation in sämtlichen Belangen des kommunalen Lebens.

... respektieren ihre individuellen Entscheide und die Wahl des Lebensstils.

Wo stehen wir heute in der Schweiz?



Älter werden im Sensebezirk

Alterskonzept 2018 - 2030

Delegiertenversammlung vom 17.05.2018

Viele Städte und Gemeinden haben die Zeichen der Zeit erkannt und zeigen den politischen Willen zu einer umfassenden Alterspolitik: Sie erstellen departementsübergreifende Strategien und Konzepte und stellen Ressourcen zur Umsetzung zur Verfügung.





Einige relevante Entwicklungen im alterspolitischen Kontext

Politische und gesellschaftliche Partizipation

Einbezug der älteren Menschen als Expert*innen in eigener Sache wird gelebt,

- sei es seitens der Gemeinwesen, die Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitwirkung bieten
- als auch seitens der Seniorinnen und Senioren. Gerade die jüngere, noch fitte Generation beteiligt sich mit Engagement.



Sozialraumorientierung



Vom einstigen zentralen Ansatz übergeordneter städtischer Altersstrategien hat ein Umdenken zur Versorgung im Lebensraum stattgefunden.

Ältere Menschen sollen Angebote, Hilfe und Unterstützung im unmittelbaren Lebensraum, sprich in der Siedlung, im Quartier oder im Dorf erhalten.

Das Konzept der Caring Community – Sorgenden Gemeinschaft

Was steckt hinter dem Konzept dahinter?

Was können Städte / Gemeinden tun, um Caring Communities zu verwirklichen?



Was ist eine Caring Community – sorgende Gemeinschaft?

Eine Caring Community – sorgende Gemeinschaft – ist:

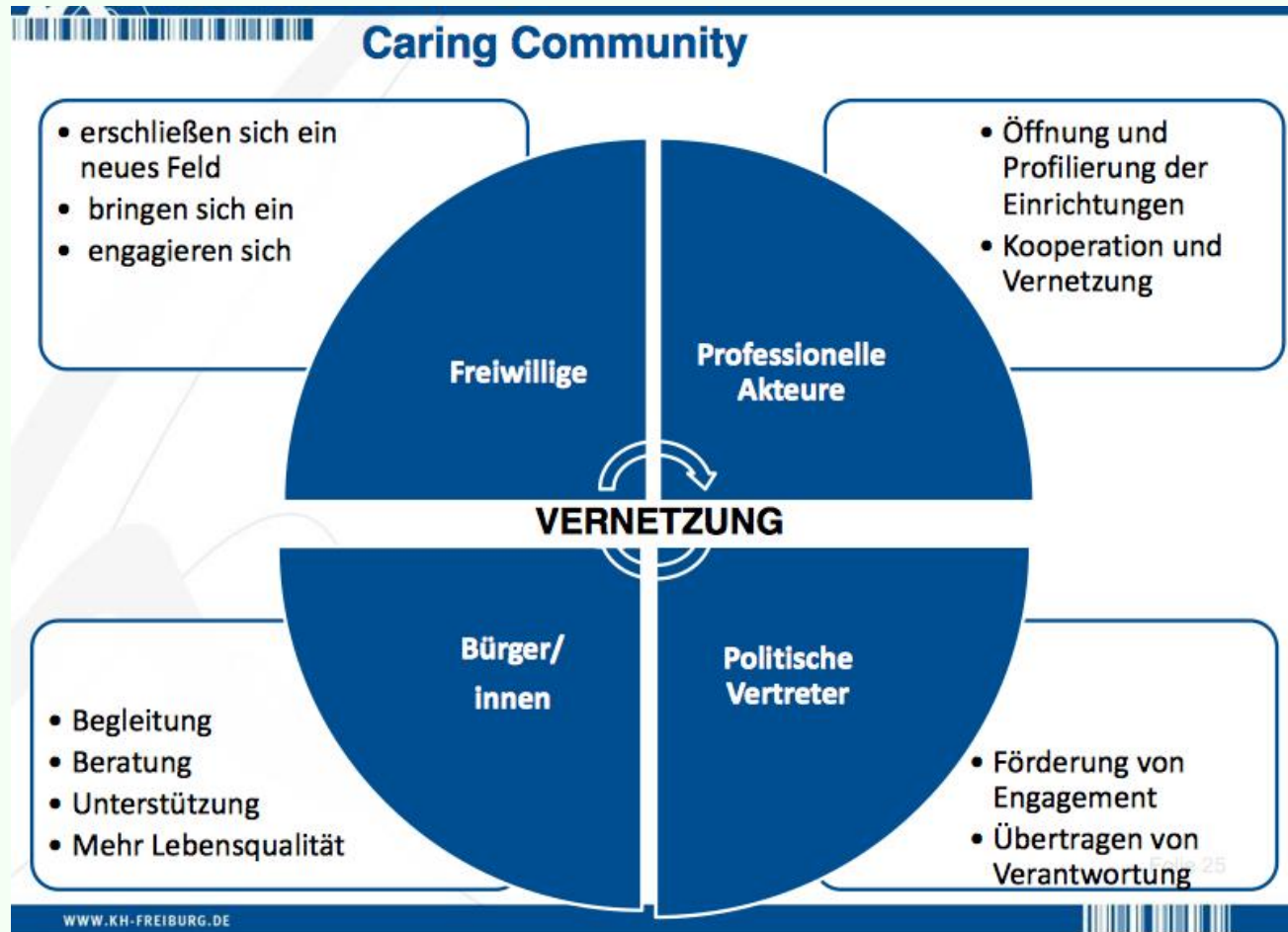
... eine neue Form der Betreuung, v.a. für die, die nicht auf Angehörige zählen können.

... ein Ansatz für umfassende Hilfe und Betreuung im Wohnquartier.

... die Sorgefähigkeit der Gesellschaft gegenüber Familie, Nachbarn und in der Gemeinde.

... die vorausschauende Übernahme von Verantwortung für sich und andere im unmittelbaren Lebensraum und im Alltag.

Wer trägt zur Caring Community – sorgenden Gemeinschaft - bei?



Was kann das Gemeinwesens zur Caring Community beitragen?

... Die Sorge für ältere Menschen von Anfang an in die Stadt-, Gemeinde- oder Quartierentwicklungskonzepte einbeziehen.

... Infrastrukturen schaffen, die sorgende Gemeinschaften unterstützen.

... Beratung und Unterstützung im Quartier garantieren.

... Vernetzung und Kooperation unter den Akteuren - auf Augenhöhe - sicherstellen.

... Ambulante Strukturen ökonomisch attraktiv machen.

Ganz konkret: Was macht Lebensräume altersfreundlich?

Es müssen Lebensumfelder geschaffen werden, die der Alterung der Bevölkerung Rechnung tragen.

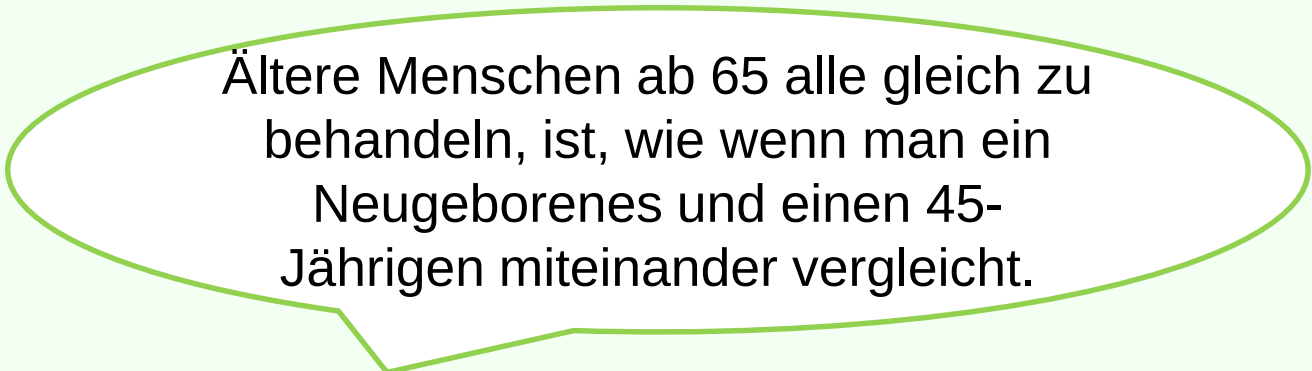
Materielle Aspekte

- ... genügend altersgerechte, hindernisfreie und bezahlbare Wohnungen
- ... hindernisfreie Gehwege und Zugänge zu Gebäuden und Wohnungen
- ... Plätze zum Verweilen
- ... Treffpunkte und Begegnungsmöglichkeiten
- ... Mobilität durch ÖV-Anbindung und Fahrdienste
- ... Einkaufsmöglichkeiten
- ... Freizeitangebote
- ... professionelle und nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen

Soziale Aspekte

.....**Respekt** durch Gewährung von Selbstbestimmung, Autonomie und Würde in jeder Lebensphase, unabhängig von Herkunft, Bildung, Einkommenssituation und Religionszugehörigkeit

..... **Der Vielfalt Rechnung tragen:** Die Heterogenität nimmt im Alter zu. Unterschiedliche Lebensbiografien wirken sich stärker aus. Zu gesunden, aktiven Rentner*innen kommen Menschen mit mehr oder weniger Betreuungs- und Pflegebedarf.



Ältere Menschen ab 65 alle gleich zu behandeln, ist, wie wenn man ein Neugeborenes und einen 45-Jährigen miteinander vergleicht.

Soziale Aspekte (2)

..... **Einsame sowie Menschen mit ungenügenden finanziellen Mitteln** müssen unterstützt werden, damit ihre Teilnahme am gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben möglich ist.

.... **Schaffung von Strukturen**, die die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe älterer Menschen fördern.

.... **Einbezug** in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse durch Mitbestimmung und Mitverantwortung → Partizipation

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

